

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2575

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. Januar 1896

19. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“
werden von der Post noch fortwährend
zum Preise von 1 Mt. 60 Pfg. mit
Bestellgeld angenommen. Die vom
1. d. M. ab erschienenen Nummern
liefern wir auf direkt an uns ge-
richteten Wunsch gern gratis und
franko nach.

Die Depesche des Kaisers.

K. Kaiser Wilhelm hat durch seine
mündlichen und telegraphirten Kundgebungen
schon sehr oft großen Zeitungslärm veranlaßt.
Wir erinnern nur an seine verschiedenen
Reden, in denen er von den „Erfolgen der
Nation“, vom „Zerschmettern“, von der
sozialdemokratischen „Rotte“ u. s. w. sprach,
an sein Telegramm an den Fürsten Bismarck
anlässlich des ablehnenden Reichstagsbeschlusses
über die Ehrung Bismarcks. Aber noch nie
hat der Kaiser durch wenig Worte eine solche
Aufregung hervorgerufen wie durch sein Tele-
gramm an den Präsidenten der südafrikanischen
Republik. Nur daß hier der Hauptlärm in
England vor sich ging, dessen zu uns her-
überhallendes Echo aber immer noch laut
und erregt genug war und den ganzen
Kontinent wieder in eine gewisse Aufregung
versetzte.

Wenn wir auch sehr wohl wissen, daß
die gänzlich freie englische Presse gern den
Mund etwas voll nimmt und namentlich dem
Auslande gegenüber sich gern stolzer Rede-
wendungen bedient, so müssen wir doch ge-
sehen, überrascht gewesen zu sein von der

Verbreitung der Aufregung und ihrer Heftig-
keit. Wenn ernste Blätter, wie die dem
Premierminister nahestehende „Morning Post“
schreibt: „Die passende Antwort Englands
auf die Depesche des Kaisers wäre die
Konzentration der Flotte“, wenn ein so
nüchternes, kritisches Blatt, wie die „Saturday
Review“ noch schärfer sich ausdrückt, von
der professionmäßigen Jingo-Pressen ganz zu
schweigen, dann ist die Erregung keine ober-
flächliche und künstliche. Man hat sich ehrlich
in London geärgert und zwar aus dem be-
kanntlich triftigsten Grunde für jeden Verrger:
Man hatte — Unrecht. Und wie das zu
geschehen pflegt, wenn man im Verrger spricht
und handelt, man erneuerte und vermehrte
sein Unrecht.

Das Telegramm des Kaisers verdankt
einem großherzigen Impulse seine Entstehung
und enthält an sich nur einen harmlosen
Glückwunsch mit einem verdeckten Versprechen
oder nicht einmal einem Versprechen sondern
nur Vermerkte, der nach dem Siege über
Dr. Jameson im Grunde gar keinen aktuellen
Werth mehr hat. Aber wie oft gerade harm-
lose, selbst wohlmeinende Worte Trauernden
den peinigendsten Schmerz verursachen, so
auch erregen solche Worte gerade am meisten
den Born dessen, der sich im — Unrecht
befindet.

Der Kaiser beglückwünschte den Präsidenten
Krüger zu dem Siege über den widerrechtlich
ins Land eingedrungenen Dr. Jameson. Da-
gegen läßt sich von Niemand etwas ein-
wenden, es sei denn von dem, der mit Dr.
Jameson an einem Strange geht. Indem
man in London über die Kundgebung
des deutschen Kaisers sich ärgerte, enthüllte
man die eigene Sympathie für den Friedens-
störer und gewährte man der Welt einen
Einblick in die bisher sorgfältig verhüllten
Karten. Man hätte es schwerlich gethan,

wenn man nicht verdutzt gewesen wäre über
die Gefahr, in der man geschwebt; die De-
pesche des Kaisers läßt nämlich deutlich durch-
blicken, daß, wenn es den Buren nicht ge-
lungen wäre, die Eindringlinge aufs Haupt
zu schlagen, ein Appel der Republik an be-
freundete Mächte nicht erfolglos gewesen
wäre. Und nicht nur die Gefahr, in der
man geschwebt, wenn man sich in Downing
Street weiter kompromittirt hätte, zeigen die
betreffenden Worte in der Kaiserdepesche —
darüber hätte man sich wohl schnell getröstet
— sondern sie enthalten auch einen Wink
für die Zukunft. Die Transvaal-Traube
wird hoch gerückt, und nicht Jeder ist so klug
wie der Fuchs, Trauben, die hoch hängen,
für sauer zu erklären. Manche zeigen ihren
Verrger. Aber indem man so seinen Verrger
zeigte, verrieth man wiederum seine gelegnete
Sympathie mit den Friedensstörern, seine
gelegneten Absichten auf Transvaal.

Als man zu der Einsicht gelangt war,
daß man sich „verschnappt“ hatte, suchte
man nach einem weniger kompromittirenden
Grunde für seinen gezeigten Verrger. Man
sagte, die südafrikanische Republik stehe in
einem Abhängigkeitsverhältniß zu England,
und der deutsche Kaiser habe kein Recht,
verlede den internationalen Brauch, wenn er
in direkten Verkehr mit einem von Eng-
land abhängigen Staatschef trete. Dabei
vergaß man nur einmal, daß der Kaiser
bereits wiederholt mit dem Präsidenten Krüger
direkt verkehrt, sodann, daß gerade der Ver-
trag von 1884, auf den man sich berief,
weil in demselben England das Recht ein-
geräumt wird, bei internationalen Verträgen
Transvaals ein Wörtchen mitzureden, bestimmt
war, die Protektorsansprüche Englands zu
beseitigen. Und, indem man das vergaß oder
so that, als hätte man es vergessen, beging
man eine neue Dummheit. Man zeigte den

Buren den Weg, wie sie den Sieg bei Krügers-
dorf ausnutzen sollen, nämlich durch Lösung
auch des letzten sie mit England verknüpfen-
den Bandes. Die Situation ist eine außer-
ordentlich günstige; daran wird weder der
Londoner Mob noch der Rüstungschwindel
in den englischen Regierungskreisen etwas
ändern.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum
in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereins-
vorstände uns solche einzusenden.)

* Ahrensburg, 10. Januar. Das fünfzehn-
jährige Jubiläum, welches unsere freiwillige
Feuerwehr gestern beging, gestaltete sich zu einer
in jeder Beziehung gelungenen Feier und nahm
einen ebenso befriedigenden Verlauf. Außer von
blühenden aktiven und passiven Mitgliedern mit
ihren Damen war das Fest von Kameraden der
benachbarten Wehren von Ahrensfelde, Büningstedt
und Delingsdorf in Damenbegleitung zahlreich
besucht. Die Feier begann mit der Aufführung
der humoristischen Szene von Anders: „Wo
brennt?“ an die sich der Vortrag eines Couplets:
„Die Ahrensburger Feuerwehr“ schloß. Es folgte
das einaktige Lustspiel von Piening: „Die neue
Feuerwehr.“ Beide Stücke wurden flott gespielt
und beifällig aufgenommen. Hiernach erfolgte
die Verleihung der Medaillen für fünfzehnjährige
Dienstzeit an die acht Mitglieder der Wehr, welche
derselben seit ihrer Gründung angehört hatten.
Es sind dies: Hauptmann Griesenberg, Mohr-
leiter Kottwitz, Rechnungsführer Blum, Hornist
Lohse I, Feuerwehrleute Stegmann, Wöppel,
Dewerdief und Kaskorf. Die Auszeichnungen
wurden den treuen Mitgliedern durch den Ge-
meindevorsteher mit einer kurzen Ansprache über-
reicht, in der er denselben als Vertreter der
Gemeinde Dank und Anerkennung für ihr aus-
dauerndes Wirken im Dienste der Nächstenliebe,
für ihr treues Festhalten an der guten Sache
aussprach. Den Schluß des ersten Theiles der
Festlichkeit bildete die Vorführung lebender Wilber
aus dem Feuerwehrleben, theils heitern, theils
ernsten Inhalts. Dann folgte der Ball, auf dem
mit Lust, Eifer und Ausdauer getanzt wurde.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Olliverio. 33
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Kommen Sie dicht zu mir heran,“ rief
der Franzose mühsam hervor, als er Roser
erblickte. „Ich sterbe, — einen Geistlichen
— ich kann nicht ohne Beichte ins Jenseits
gehen. Ich habe Bekenntniß abzulegen und
Buße zu thun. Eine Stunde noch muß ich
leben, — eine einzige kostbare Stunde noch,
um mit dem Himmel Frieden zu schließen.“
Anton ließ sich auf ein Knie neben ihm
nieder und untersuchte die Wunde. Kopf-
schüttelnd erhob er sich wieder.

„Ich will ihn nicht unnütz quälen, er
ist nicht zu retten,“ sagte er, „es ist keine
Hoffnung.“

„Keine Hoffnung,“ wiederholte der Ster-
bende, dessen Ohr die letzten Worte aufge-
fangen hatte. „Ich weiß es; aber es ist
noch Zeit zum Buße thun?“

„Sie können noch mehrere Stunden leben,“
antwortete Roser; „möglich aber auch, daß
es in fünf Minuten vorüber ist.“

„Gut, daß Sie mir die Wahrheit sagen,“
sah Roser fort, „schicken Sie nach dem
Geistlichen, — und nach dem Maler Edel-
wolf; ich muß ihn sehen und seine Verzeihung
erbitten, bevor ich sterbe, Baron —“

Erich von Kirndorf saß auf dem Sopha.
Auf seinen Wunsch hatte man ihn aus dem

Bett dorthin gebracht; dicht neben ihm stand
der Kasten mit den goldenen Gefäßen und
Schmucksachen, welche des Zigeuners Habgier
gereizt und Bernards Tod herbeigeführt
hatten. Ziska hauste seit Jahren mit seiner
Bande in dem alten Hause, unterirdische
Gänge mit Fallthüren, die nur ihnen bekannt
waren, hatten ihnen geholfen, unentdeckt zu
bleiben, und das Haus in den Ruf des
Geisterspuk zu bringen.

„Baron,“ sagte Bernard noch einmal,
während er die brechenden Augen auf diesen
richtete, „nun gehe ich von Ihnen, doch ich
darf meinen Athem nicht unnütz vergeuden.
Roser, greifen Sie in meine Brusttasche,
Sie werden darin ein Portefeuille finden.“

Anton that, wie ihm geheißen, und laugte
eine kleine Ledertasche hervor.

„Geben Sie das dem Baron,“ fuhr der
Franzose fort, und Roser reichte sie Kirndorf.

„Jene Papiere nahm ich Konstanze, als sie
sterbend auf der Braunauer Haide lag; ich
sah sie aus ihrer Kleidertasche hervorlugen,
als ich mich über sie beugte. Sie enthalten
eine genaue Aufzeichnung ihres Lebens von
dem Tage an, wo sie von Kirndorf floh bis
zu der Stunde, in welcher die Krankheit
anfieng, die langsam ihre Kräfte aufzehrte.“

Sie werden unter den Papieren auch Ihren
Trauschein, sowie den Geburts- und Tauf-
schein Ihres Sohnes finden. Das ist Alles,
was noch fehlte, um zu beweisen, daß Ihr
Sohn — Ihr lang verlorener Sohn — kein
anderer ist, als Edelwolf, der Maler.“

„Mein Sohn! Ist es möglich?“ rief
der Baron. „Und Sie haben das die ganze
Zeit über gewußt, Bernard?“

„Erbarmen!“ flehte dieser. „Machen
Sie mir keine Vorwürfe, Baron. Ach, bring
denn Niemand Edelwolf herbei, damit er
mir verzeiht, bevor ich sterbe? Und Josepha
— auch sie soll kommen. Ich sagte den
Weiden eine schändliche Lüge. Sie ist kein
Weib, sie ist gefesselt angetrautes Weib, und
ich, ich bin ein Sterbender.“

„Halten Sie sich ruhig,“ sagte Roser,
während er einen kühlenden Verband auf
seine Wunde legte. „Ich werde zu Edelwolf
gehen.“

Er gab Gertrud noch einige Verordnungen
und dann eilte er nach der Wohnung des
Malers. In Edelwolfs Zimmer brannte
Licht; geistig und körperlich fast zum Tode
erschöpft, war dieser soeben erst von dem
fruchtlosen Suchen nach Josepha heimgekehrt.

Roser nahm einen Stein und warf ihn
an das Fenster, worauf sich des Malers
Kopf an demselben zeigte. „Was giebt es?
Wer ist da?“ fragte er.

„Ich — Roser,“ lautete die Antwort.
„Komm geschwind herunter, Du mußt mit
mir gehen.“

Nach kaum einer Minute stand Edelwolf
an seiner Seite und in freudigem Tone fuhr
der junge Doktor fort: „Es ist Alles in
Ordnung,“ alter Junge. Ich weiß Alles!“

„Du weißt nicht Alles, wenn Du meinst,
es sei Alles in Ordnung,“ entgegnete der

Anderer mit traurigem Kopfschütteln. —
„Doch, doch, Alles weiß ich, sage ich Dir.
Und ich gratulire Dir von ganzem Herzen,
daß Du die beste, reizendste Frau von der
Welt Dein eigen nennst —“

„O, schweige,“ rief Edelwolf. „Um des
Himmels willen sage nichts mehr!“

„Noch sehr viel werde ich sagen,“ fuhr
Anton fort, während er des Freundes Arm
in den seinen legte und ihn mit sich zog;
„Du bist der Erbe einer der schönsten Besit-
zungen in ganz Deutschland. Sieh mich
an, alter Freund, sieh in meinem Gesicht,
daß ich weder irre rede noch träume. Du und
Josepha seid gefegliche Eheleute und Baron
Erich von Kirndorf ist Dein legitimer und
wirklicher Vater. Jener Erzschurke Bernard
liegt, — Dank dem nicht minder großen
Erzschurken Ziska — im Sterben und hat
Alles gestanden; und wie es scheint, hält
nur der sehnsüchtige Wunsch den Tod noch fern
von ihm, Dir und dem Geistlichen sein Be-
kenntniß zu wiederholen. Den Letzteren
muß ich noch aufsuchen, zuvor aber will ich
Dich zu Bernard bringen und wie die Zei-
tungen zu sagen pflegen, „dem Schooß Deiner
Familie zurückgeben,“ welche Familie durch
Deinen Vater repräsentirt wird, der voll
Ungebuld harret, Dich sehen und umarmen
zu können.“

„Aber mein Weib — meine arme, un-
glückliche Josepha,“ sagte Edelwolf; „was
frage ich nach Reichthum, nach allen Gütern
der Welt, so lange ich sie nicht gefunden habe!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Soweit wir herten, waren alle Teilnehmer voll befriedigt von dem angenehmen und harmonischen Verlauf des Festes.

Altona, 8. Januar. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahngesellschaft wurde der Antrag der Direktion und des Aufsichtsrathes auf Ausdehnung des Unternehmens durch Fortführung der Bahn von Kaltenkirchen bis Bramstedt und durch Umbau der alten Strecke bebaut Ueberganges der Betriebsmittel der Vollbahnen auf dieselbe mit 694 gegen 54 Stimmen der Stammaktien angenommen.

Gettorf, 6. Januar. Ein aufregender Vorfall ereignete sich, so schreiben die „Schleswiger Nachr.“, gestern in unserem Gettorf: In der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember vor. J. wurde im Herrenhause zu Windeby ein raffinierter Einbruch verübt, wobei jedoch nichts erbeutet wurde. Die von der Gendarmerie sofort angestellten Recherchen führten die Spur nach Gettorf, woselbst der Thäter in der Person des dort wohnhaften Arbeiters Grunday am 2. d. M. Abends vom Oberwachmeister Bernicke festgenommen und in das hiesige Polizeigefängniß eingeliefert wurde, als welches das Spritzenhaus dient. Während der Nacht gelang es dem Verhafteten, eine Tafel der Mauer auszubrüchen und zu entkommen. Als dann ging er nach seiner Wohnung, zog besseres Zeug an und ging nach Ederförde. Dort angekommen, ließ er sich im Geschäft des Herrn L. Winkelmann einen Revolver nebst Munition vorlegen, wollte indeffen beides auf Pump mitheben, wozu sich der bedienende Kommiss nicht verstehen wollte. G. sagte dann dem Kommiss, er möge nur Herrn Winkelmann fragen, dieser würde nichts dagegen haben. Während nun der Kommiss dies that, machte G. sich mit dem Revolver und 25 Patronen davon und ging wieder nach hier zurück, wo er gegen 3 Uhr Nachmittags anlangte. Der Stationsgendarmerie in Gettorf war auf auswärtiger Patrouille, und deshalb wollte der Amtsdienere Baasch den G. in seiner Wohnung wieder in Haft nehmen; als er jedoch in die Wohnung des G. trat, feuerte letzterer sofort drei Schüsse auf Baasch ab, welche sämmtlich trafen. Die erste Kugel drang durch die rechte Wade und blieb in der linken Kinnlade stecken, die zweite Kugel blieb im linken Unterarm stecken, während die dritte den rechten Unterarm streifte. Außerdem wurden noch drei Schüsse auf die Begleitung des Baasch abgegeben, wovon zwei dem Nachtwächter Fedder und einer dem Arbeiter Vooß galten, die aber sämmtlich fehl gingen. Baasch wurde noch an demselben Abend in die Klinik nach Kiel befördert. Der Oberwachmeister Bernicke in Ederförde wurde Abends gegen 8 Uhr von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, begab sich sofort mit dem Gendarmen H. zur Unterstützung der Gettorfer Gendarmerie hierher und suchte, da Niemand den Aufenthalt des Verbrechers kannte, Gettorf und Umgebung ab. Die Wohnung wurde umstellt, da ein Eindringen zur Nachtzeit nicht ratsam war. Am andern Morgen gegen 7 Uhr wurde die Wohnung durchsucht, aber der Verbrecher nicht gefunden. Die Frau gab dann auf Befragen an, daß ihr Mann sich mutmaßlich auf dem Boden aufhalte. Da es noch sehr dunkel war, wurde noch gewartet und gegen 8 Uhr die Bodenluke durch den Oberwachmeister geöffnet, worauf der dort sich aufhaltende Grunday sofort feuerte, dieser Schuß streifte den Mantel des Gendarmen H. Die Luke war nicht groß und der Boden, welcher kein Licht erhielt, bei dem dunklen Wetter vollständig finster, ein Eindringen daher nicht angängig. Als man so des Zutretens nicht habhaft werden konnte, ließ der Gemeindevorsteher Zebien die Feuerwehr alarmiren,

welche nun dicke Thüren auf das Strohdach legte und Löcher in das letztere schlug. Während man bei dieser Arbeit war, hörte man drinnen einen dumpfen Knall und als man durch ein Loch hineinsah, lag der Uebelthäter leblos am Boden. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Er hinterläßt eine Frau und 5 kleine Kinder.

Angeln, 6. Januar. Vor reichlich 4 Jahren ließen im Kirchspiel Husby und Umgegend eine ganze Anzahl Brände, sowohl von Gebäuden als Korn- und Strohdriemen, die immer während der Nacht zum Ausbruch kamen, auf böswillige Brandstiftung schließen und verlegten die Bewohner in nicht geringe Aufregung. Die derzeitigen Verdachtsmomente vereinten sich auf einen dortigen jungen Landmann, welchem man seiner ganzen Erziehung nach nicht diese schlechte That zutrauen sollte. Der betr. Landmann sah einige Tage in Untersuchungshaft, wurde aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen. Darauf verzog er nach Nordischeswig, und ist vor längerer Zeit in die väterliche Wirthschaft zurückgekehrt. Am Donnerstag vor Weihnachten brannte wieder in der Nähe ein Strohdriemen und vereinten sich die Verdachtsmomente der Thäterschaft auch wieder auf die benannte Persönlichkeit. Einige Stunden bevor der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle eintraf, um den Thatbestand aufzunehmen, hat der verdächtige junge Mann sich in der väterlichen Scheune erhängt und sich somit, falls er wirklich der Thäter sein sollte, für immer den irdischen Richter entzogen. In zwei hinterlassenen Briefen, deren Inhalt allerdings recht konfus ist und auf die Zurechnungsfähigkeit des jungen Mannes bedenkliche Schlüsse zulassen, behauptete der Beklagtenverthe seine Unschuld und giebt an, daß er, um den vielen Verdächtigungen zu entgehen, freiwillig aus der Welt geschieden sei.

Kleine Mittheilungen.

In Hadersleben ertrank ein sechsjähriger Knabe, welcher sich auf das durch das Thauwetter morose Eis begeben hatte. Die Mutter des Knaben sprang dem Ertrinkenden nach; es gelang derselben auch, den Knaben herauszuziehen, aber bereits bewußtlos. Alle angestregten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

In Seefeld bei Hanerau brannte der Behälter des Landmannes Fr. Wartens nieder. Zwei Pferde und mehrere Stück Rindvieh kamen in den Flammen um.

Beim Neujahrsschießen war der Häusler Larsen in Alstrup bei Faaborg unvorsichtig genug, seine Flinte, die er ungeladend wählte, durch das Fenster eines Freundes abzubrüchen. Unglücklicher, weise aber war die Flinte scharf geladen und sein Freund wurde derartig verwundet, daß er auf der Stelle todt zusammenbrach.

Die Umwandlung des Postleider Lagers zu einer Gemeinde dürfte demnächst perfekt werden, da von den betheiligten Faktoren nur zustimmende Antworten eingegangen sind. Zum Gemeindebezirk Postleider (Lager) würden die Ortsschaften Winsefeld, Schlotfeld, das zur Rangsaufden Besitzung gehörende Dorf Buden, ferner die Dörfer Loharbat und Mühlenbarbel gehören. Eine Kirche nebst Schule wird der Gemeindebezirk schon in kurzer Zeit erhalten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Wandsbeck in der Wohnung eines Schlossers. Ihm war in der Nacht ein Kind geboren; der Schwester der jungen Mutter war von der Hebamme in einer Weinfflasche, aus der das vierjährige Söhnchen des Schlossers wiederholt getrunken hatte, eine geringe Menge reiner Karbolsäure zur Desinfektion übergeben, mit der Weisung die Säure zur Verwendung sofort zu verdünnen.

Die Pflegerin hatte sodann die Flasche mit dem gefährlichen Inhalte auf den Küchentisch gestellt, wo sie in einem unbewachten Augenblick von dem kleinen Knaben bemerkt und ergriffen wurde. Das unglückliche Kind that aus der Flasche einen Schluck und starb unter entsetzlichen Schmerzen bereits nach 10 Minuten.

In Heiligenhafen ereignete sich ein recht betrübender Unglücksfall. Der Sohn des Drechslers Hardt stieß unvorsichtlich Weise der zehnjährigen Tochter des Maurermeisters Gräß mit einer sog. Wiele in das Auge, so daß dasselbe auslief. Nach Aussage des Arztes ist wenig Hoffnung vorhanden, die Sehkraft des Auges wiederherzustellen.

Deutsches Reich.

Eine Kabinettsordre des Kaisers an das Garde-Fußartillerie-Regiment erinnert anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages, an welchem die Beschießung von Paris begonnen wurde — 7. Januar 1871 — an die Erfolge, welche das Regiment vor Paris, wie vorher vor Straßburg, La Fere und Longoy, unter schwierigen Verhältnissen und theilweise großen Verlusten erstritten hat.

Fürst Biemarck wird, wie der „Hannov. R.“ wissen will, am 18. Januar nicht nach Berlin kommen. Der Kaiser habe bei seinem Besuche in Friedrichsruh zunächst dem Grafen Rangau seinen Wunsch zu erkennen gegeben, den Fürsten an jenem Tage in Berlin zu sehen. Graf Rangau erwiederte, daß in dieser Frage dem Professor Schwemmer die Entscheidung zustehe, und als der Kaiser mit diesem darüber sprach, antwortete Schwemmer, nicht die Verantwortung dafür übernehmen zu können, daß der nahezu 81jährige Fürst mitten im Winter die Reise von Friedrichsruh nach Berlin unternähme. Da der Kaiser nicht im Zweifel sein konnte, daß der Fürst sich von dem Rathe seines bewährten Arztes abhängig machen würde, unterließ er es, mit dem Fürsten persönlich auch nur noch ein Wort darüber zu sprechen.

Gegen den Assessor Wehlan wurde am Dienstag vor der kaiserlichen Disziplinar-Kammer zu Potsdam wegen der mannichfachen Ausschreitungen verhandelt, die ihm in seiner amtlichen Wirksamkeit in Deutsch-Westafrika zur Last gelegt worden sind. Nach längerer Verhandlung erkannte der Gerichtshof den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zur Veretzung in ein anderes Amt zu 500 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten; sein bisheriger Beamtenrang wurde ihm belassen.

Noch „ziert“ der Freiherr v. Hammerlein das Gefängniß in Brindis, noch schwebt das ihn betreffende Auslieferungsverfahren, und doch ist seine Angelegenheit soeben vor einem deutschen Gerichtshofe bereits zu einer erstmaligen Erörterung gelangt. Es geschah dies anlässlich des Prozesses, der jüngst vor der Strafkammer des hannoverschen Landgerichts gegen den Redakteur Rauch vom sozialdemokratischen „Volkswillen“ spielte. Rauch war angeklagt, den Ersten Staatsanwalt am Berliner Landgericht, Oberstaatsanwalt Drescher, durch die in seinem Blatte aufgestellte Behauptung, dieser hohe Beamte habe durch absichtliche verpödete Veröffentlichung des Steckbriefes gegen Hammerlein die Flucht des letzteren ermöglicht, beleidigt zu haben. Die gerichtliche Verhandlung ergab die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung, und die Verurteilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß erscheint daher vollkommen gerechtfertigt. Aber der hannoversche Prozeß hat dafür auf die Herren des „Kreuzzeitungs-Komitees“ ein seltsames Licht geworfen, wie dies namentlich aus den Aussagen des als

Zeugen vernommenen Oberstaatsanwalts Dreischer über die ihm gegenüber gemachten unklaren, unverständlichen und widersprüchlichen Mittheilungen des Grafen Findenstein in der Hammerlein-Affäre hervorgeht. Es scheint in der That, als ob die Herren vom „Kreuzzeitungs-Komitee“ die Flucht Hammerleins begünstigt haben.

Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Hohes Interesse und Befriedigung erweckte dortselbst der Neujahrskriegel der „Nordd. Allg. Ztg.“, der Englands Verhalten im Vorjahre bespricht und die erfolggekrönte Politik des gemeinsamen diplomatischen Wirkens von Rußland, Frankreich und Deutschland in Ostasien, sowie am Voëporus betont. Ein gleiches, gemeinschaftliches Vorgehen gegen den neuesten englischen Friedensbruch in Transvaal wird empfohlen, nachdem Kaiser Wilhelm's Glückwunsch an den Präsidenten Krüger durchweg in leitenden wie in anderen Kreisen sehr günstig aufgenommen worden ist. — Am offenen spricht sich die „Nowoje Wremja“ aus, welche die Vereinigung Rußlands mit Deutschland, Holland, Frankreich und Portugal empfiehlt. Die zahlreichen Küstenkolonien Hollands und Portugals könnten den russischen Kreuzern im Falle eines Krieges mit England als Kohlenstationen dienen, um die englischen Zufuhren aus Indien und Australien abzuschneiden. Wenn Rußland mit Deutschland und Frankreich in der Transvaalfrage zusammengehen, würde zum dritten Male jene internationale Vereinigung am politischen Horizont emporsteigen, die schon so viele schöne Früchte gezeitigt hätte.

Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 6. Januar, daß Dr. Leyds, mit einem geheimen Dispositionsfonds ausgestattet, eine deutsche An siedelungsgesellschaft gegründet habe, um 5000 deutsche militärische Ansiedler nach Transvaal zu bringen. Präsident Krüger habe die Zufuhr von Lebensmitteln nach Johannesburg verboten. — Sämmtliche Mitglieder des National-Reform-Komitees seien verhaftet worden. Niemand dürfe ohne einen vom Präsidenten Krüger visirten Paß das Transvaal-Gebiet betreten. — Diese Nachricht wurde noch an demselben Tage von Berlin aus durch das offiziöse Telegraphenbureau demontirt, soweit sie die deutsche Ansiedelung betrifft.

Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Hannover, hat daselbst eine Sitzung abgehalten, in welcher nach Erörterung der Vorgänge in Transvaal der Beschluß gefaßt wurde, folgendes Zustimmungstelegramm an den Kaiser zu senden: „Ew. Majestät sprechen in Anlaß der Vorgänge in Transvaal heute zahlreich verjammelte haldhannoversche Bürger allerunterthänigsten Dank aus für das von Ew. Majestät an den Präsidenten Krüger abgeordnete, dem nationalen Empfinden des deutschen Volkes so treffenden Ausdruck gebende Telegramm. Der Vorstand.“

Die Anzahl der preussischen Sparkassen belief sich nach den vorläufigen Ergebnissen der Spar-Kassenstatistik im Jahre 1894 auf 1485, gegen das Vorjahr um 14 mehr. Derselben hatten am Jahreschlusse 6,526,700 Bächer im Umlaufe, 271,193 mehr als am Schlusse des Vorjahres. Die Spareinlagen erfuhr im Berichtsjahre einen Zuwachs wie noch nie zuvor, nämlich um 249,76 Millionen Mark, worin allerdings auch die zugeföhrten Zinsen mit 104 Millionen Mark stecken. Der Gesamtbestand der Einlagen überschritt mit 4,000,56 Millionen zum ersten Mal die vierte Milliarde. Die Rückzahlungen betrugen im Vorjahre 861,62, die Neueinlagen 1,007,38 Millionen Mark.

Die Budget-Kommission des Reichstages wird gegen das Herkommen zunächst den Etat des auswärtigen Amtes beraten, weil die Verhältnisse

„Wie vergeßlich ich bin!“ rief Anton, sich mit der Hand vor die Stirn schlagend. „Ich sagte Dir ja nicht, daß sie wohlbehalten in der Stadtparkstraße bei der Frau des Kutschers Albrecht ist, aber komm, komm nur schnell, sobald ich Dich Deinem Vater und dem Franzosen ausgeliefert habe, hole ich mit dem Geistlichen auch Deine Frau. Ich bin ganz außer mir vor Vergnügen.“ Edelwolf drückte dem Freunde gerührt die Hand. Sie hatten inzwischen ihr Ziel erreicht.

Bernard's Leben war schnell im Entfliehen. Edelwolf kniete an seiner Seite nieder.

„Vergebung,“ murmelte der Sterbende; „sage, daß Du mir vergiebst. Ich bin Dein ärgster Feind gewesen, und war Deiner Mutter ärgster Feind, schon vor Deiner Geburt.“

Ich liebte sie wahnsinnig, als sie aber Deinen Vater heirathete, wurde meine Liebe zu Haß und ich schwur ihr Rache. Um meinen Schwur zu halten, sagte ich Ihnen, Baron, sie sei Ihnen während Ihrer dreimonatlichen Reise untreu geworden; ich brachte Ihnen Beweise von Konstanzen's Schuld. Sie glaubten mir, machten ihre Vorwürfe, und Konstanze, von mir dazu angestachelt, entfloß nach Frankreich, wie ich später erfuhr. Ich sah sie nicht eher wieder, als bis sie sterbend auf der Braunnauer Haide lag. Von jener Zeit an ist Dir Alles bekannt, Edelwolf. Meine eigenen Interessen verfolgend, nahm ich mich Deiner an und ließ Dich

ausbilden. Ich kannte Deine wahre Herkunft, aber ich glaubte, es würde für mich von größerem Vortheil sein, wenn ich Dich in eine andere Stellung brachte. Die Verhältnisse veranlaßten mich zur Lüge, der Erbe der Grafschaft Strehling sei nicht ertrunken, sondern noch am Leben. Ein paar hundert Mark, die ich dem Fischer Seeling gab, mit dem Versprechen einer späteren, goldenen Ernte, machten diesen zu meinem Verbündeten und Helfershelfer. Er erklärte sich bereit, zu schwören, daß sein Knabe, der an dem nämlichen Tage ertrunken und niemals aufgefunden, mit dem kleinen Grafen Herbert ausgetauscht worden sei. Daß des Kindes Gesicht so entstellt war, unterstützte den Betrug. Seeling liegt augenblicklich des Mordes angeklagt im Gefängniß in R...; bringt ihn zum Geständniß und zur Bestätigung meiner Worte. Ich schwöre bei Allem, was mir heilig ist, daß der kleine Graf Herbert ertrank, und es sein Leichnam und kein anderer war, der in Strehling beigelegt wurde. Eine zweite Mitschuldige erkaufte ich mir in der alten Zigeunerin, Edelwolf's sogenannter „Großmutter“, die für Geld Alles geschworen haben würde, was ich von ihr verlangt hätte; außerdem auch haßte sie den Grafen Branden-Strehling so tödtlich, daß ihr der Gedanke eine Wonne war, seinen Sohn um das Majorat zu bringen und den Maler Edelwolf als Erben einzusetzen. — Wie schwach ich werde. — Wasser — Wasser!“

Man hielt ihm das Glas an die trockenen Lippen, aber er stieß es von sich.

„Wo ist der Geistliche?“ murmelte er undeutlich, während eine unsagbare Angst sich in seinen sterbenden Zügen malte. „Sollen denn alle Schrednisse der Ewigkeit auf mich herabstürzen, während — was ist das?“ stieß er, sich selbst unterbrechend, hervor; „was ist das für ein verzerrtes Gesicht? Rosalie —“

Noch ein letzter qualvoller Schrei entrang sich seiner Brust, — dann war Alles vorüber. Die Seele des Franzosen war entflohen und mehrere Minuten lang herrschte Grabesstille in dem Gemach.

„Gott verzeihe ihm,“ sprach Edelwolf dann feierlich.

33. Kapitel.

Sechs Uhr war kaum vorüber, als Roser bei Frau Albrecht an der Hausglocke zog. „Ich muß sofort die junge Dame sprechen, die ich gestern zu Ihnen brachte,“ sagte er zu der Frau, die ihn verwundert ansah. „Zu so früher Stunde?“ entgegnete sie zögernd. „Sie schläft sicher noch, und —“ „So muß sie geweckt werden,“ versetzte Anton. „Bringen Sie ihr meinen Gruß und sagen Sie ihr, daß ich sie sofort sprechen mag.“

Die Frau zögerte noch immer und überlegte, was sie thun sollte, als Josepha selbst hinter ihr erschien und somit der Schwierigkeit ein Ende machte.

„Ich täuschte mich also nicht, als ich Ihre Stimme zu hören glaubte,“ sprach sie, indem sie ihm die Hand hinstreckte und schen zu ihm aufblickte.

Das flackernde Licht, das Frau Albrecht in der Hand hielt, warf seinen matten Schein in ein glückliches, freudestrahlendes Gesicht.

„Sie haben gute Nachrichten für mich,“ rief sie hoffnungsvoll; „ich lese es in ihren Zügen!“

„Die besten, die ich bringen kann,“ versetzte er. „Alles ist klar, Bernard hat Alles gestanden und sich als den abgefeimtesten Hallunken entpuppt. Vor seiner fürchtbaren Gesichtsidee ist nicht ein einziges Wort wahr, — von Anfang bis Ende ist sie Lüge. Er hat von jeher Edelwolf's wahres Herkommen gekannt, hat ihn aber, um seinen Zwecken zu dienen, in Armut und Dunkel gehalten, anstatt ihm den gebührenden Rang, Titel und Reichthum zu geben. Edelwolf ist jetzt bei seinem Vater, und sein Vater ist nicht Graf Branden-Strehling. Sind das nicht gute Nachrichten?“

„Edelwolf bei seinem Vater?“ wiederholte die junge Frau überrascht.

„Ja; und wer meinen Sie, daß sein Vater ist? Jemand den Sie recht gut kennen. Errathen Sie es nicht?“

Josepha schüttelte den Kopf.

(Schluß folgt.)

es wünschenswerth erscheinen lassen, daß die politische Lage baldmöglichst im Plenum zur Sprache gebracht wird. Einem Spandauer Blatte zufolge, wird die Frage geprüft, ob sich nicht mit Rücksicht auf das rauchlose Pulver Aenderungen der Helme empfehlen. Gegenwärtig bieten die großen, weit leuchtenden Metallhelme ein zu auffallendes Zielobjekt dar. In Preußen wird auch eine kirchliche Feier des 25. Jubiläums der Kaiserproklamation stattfinden. Die evangelischen Geistlichen sollen dahin verständigt werden, daß sie in dem am 19. d. M. abzuhaltenden Gottesdienste des Gedentages in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran ermahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung des preussischen Herrscherhauses erhalten bleibe. Die würdige Ausgestaltung des Gottesdienstes bleibt dem Ermessen der einzelnen Geistlichen überlassen, denen es auch freisteht, auf Wunsch ihrer Gemeinden am eigentlichen Gedentage selbst eine kirchliche Feier zu veranstalten.

Ausland.
Belgien.

Die Nachricht von der siegreichen Niederwerfung des Aufstandes im Congo-Staate durch den vielgenannten Kapitän Lohaire wird in einem neueren der Congo-Regierung zu Brüssel zugegangenen Telegramm bestätigt. Allerdings geht aus letzterem zugleich hervor, daß die Congo-Truppen in den Kämpfen mit den Aufständischen erhebliche Verluste erlitten haben, besonders an Offizieren und Chargierten; u. A. sind hierbei die Offiziere Franken, Augustin und Sandrart, sowie die Sergeanten Langerod und Decore gefallen.

Großbritannien.

Die unvorzügliche Bildung eines fliegenden Geschwaders von 6 Schiffen wird amtlich bestätigt. Die „Times“ sagen in einem Leitartikel, die Bildung eines neuen Geschwaders repräsentire nur die Verklärung der kritischen Flotte wegen der noch nicht ausgesprochenen Gefahren, die jetzt den Frieden von Europa und die Wohlfahrt des britischen Reiches bedrohen. Die „Times“ weisen darauf hin, daß bereits einige Schiffe den Befehl erhalten haben, nach der Delagoa-Bai zu gehen, wo es notwendig sei, vorbereitet zu sein, um den verjuchten Ueberrassungen zu begegnen.

Der Staatssekretär für die Kolonien erhielt aus Pretoria eine Depesche des Gouverneurs Sir Hercules Robinson, die selbendermaßen lautet: „Johannesburg ergab sich heute Morgen bedingungslos. Die Waffen wurden übergeben. Präsident Krüger hat die Absicht kundgegeben, Dr. Jameson und die übrigen Gefangenen an den Gouverneur der Kapkolonie an der Grenze von Natal auszuliefern. Die Krisis ist vorüber und jede Gefahr weiterer Verwickelungen beseitigt.“ Der Sprecher des Unterhauses ist unerwartet nach London zurückgekehrt, was mit der demnächstigen Einberufung des Parlaments in Verbindung gebracht wird.

Der Oberkommandirende der britischen Armee, General Lord Wolseley, hat auf eine Anfrage über die Stärke des Heeres der Regierung empfohlen, die Miliz und die Armeereserve in genügender Anzahl einzubereiten, um ein volles Armeekorps zur Verfügung des Kriegsministeriums für den auswärtigen Dienst zu stellen.

Orient.

Die Einnahme der Stadt Zeitun in Syrien stellt für die Türken offenbar eine harte Nuß dar.

sonst hätte die Porte die Vermittelung der Consuln in Aleppo, um die armenischen Insurgenten in Zeitun zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen, schwerlich in Anspruch genommen. Die Insurgenten sollen indessen entschlossen sein, sich nur gegen Gewährung gewisser Privilegien zu ergeben. Vorläufig hindert der in Zeitun eingetretene starke Schneefall alle größeren militärischen Operationen in dortiger Gegend.

Spanien.

Das Lügengewebe, durch welches die offiziellen spanischen Siegesberichte aus Cuba die dortige kritische Lage der Spanier zu verschleiern bestrebt waren, ist mit einem Male zerrissen worden. Die Insurgenten sind bis in die unmittelbare Nähe Havannas vorgedrückt und scheinen bereits eine regelrechte Belagerung der cubanischen Hauptstadt begonnen zu haben, wenigstens wird von verschiedenen schleunigen Vertheidigungsmahnahmen in derselben berichtet. Die spanische Besatzung von Goyo Colorado, drei Meilen von Havanna, wurde von den Insurgenten zur Uebergabe genöthigt. Andererseits werden für die Spanier siegreiche Kämpfe bei verschiedenen Punkten in der Nähe Havannas gemeldet, vermutlich handelt es sich hierbei aber nur um eine Aufschaukung unbedeutender Affären.

Afrika.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Johannesburg vom 2. d. Mts. gemeldet: Mit Erlaubniß des Kommandeurs der Buren hatte der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ eine Unterredung mit Dr. Jameson, dem Major Wilongshby und Kapitän White, die zwar große Zurückhaltung in ihren Aussagen beobachteten, jedoch mittheilten, daß ihr Anschlag mißlungen sei, weil die Hälfte, die sie aus Johannesburg erwarten zu dürfen glaubten, ausgeblieben sei. Bei der Ankunft vor Krügersdorp würden sie indessen auch ohne die erhoffte Hilfe entkommen sein, wenn die Eisenbahnschienen aufgerissen gewesen wären. Die Buren hätten nämlich ihren Schießbedarf aufgebraucht, aber neue Vorräthe mit der Bahn erhalten. Am Ende des Kampfes seien die Leute des Dr. Jameson von der Uebermacht der Buren völlig eingeschlossen gewesen, und die einzige Wahl für diese sei gewesen, sich zu ergeben oder vernichtet zu werden.

Eine Meldung aus Kapstadt vom 7. Januar besagt: Nach einer Depesche aus Pretoria fordert die Regierung von Transvaal, die Entfernung von Cecil Rhodes und Jameson aus Afrika, sowie eine hohe Entschädigung von der Chartered Company.

Mannigfaltiges.

Ueber das Zerwürfniß des Kaisers mit dem Prinzen Friedrich Leopold bringt die „Voss. Ztg.“ folgende von den bisherigen Darstellungen in allerdings nur nebensächlichen Einzelheiten etwas abweichende Version: Zwischen dem Kaiser, als dem Chef des Hohenzollernhauses, und dem Prinzen Friedrich Leopold ist es am vorigen Sonntag zu Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich einen so heftigen Charakter annahm, daß der Prinz von dem Kaiser mit Subenarrest bestraft wurde und seinen Säbel abgeben mußte. Er erhielt den Befehl, Schloß Glienicke nicht zu verlassen, und der Kaiser gab diesem Befehl dadurch Nachdruck, daß er dem Prinzen dem Stadtkommandanten von Potsdam unterstellte und sofort noch am selben Abend einen Offizier, einen Feldwebel und 13 Mann vom Garde-Jägerbataillon nach Schloß Glienicke als Wache beorderte, die alle Ausgänge des Schlosses besetzen mußten. Diese Wache wurde bis zum Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf Schloß Glienicke unterhalten und dann,

also nach 5 Tagen, zurückgezogen. Es ist beim Kaiser die Meinung der Prinzen Friedrich Leopold, allein mit ihrer Hofdame weitere Schlittschuh-Exkursionen zu unternehmen, abel vermerkt worden und hat schon wiederholt zu Vorstellungen beim Prinzen Friedrich Leopold Anlaß gegeben. Nach dem Unfall auf dem Griebnitzsee ließ die Kaiserin ihrer Schwester dies ebenfalls dadurch fühlen, daß sie einen Besuch der Prinzen Friedrich Leopold nicht annahm.

Ein heiteres Vorkommniß hat sich vor einigen Tagen in der Kirche zu Großheringen in Thüringen abgespielt. Der Portier der Bahnstation des genannten Ortes ist zugleich ein sehr guter Orgelspieler und vertritt als solcher zeitweise den Kantor in der Kirche. Dies war auch vor einigen Tagen der Fall. In Folge der großen Anstrengung während der Weihnachts-Feiertage scheint unser Portier aber etwas ermüdet gewesen zu sein, so daß er wohl oder übel an geweihter Stelle Gott Morpheus seinen Tribut zollen mußte. Als er zum Schluß nochmals seines Amtes walten sollte, setzte man ihn durch eine leise Verührung davon in Kenntniß. In diesem Moment mag der pflichteifrige Beamte aber etwas lebhaft von seinem alltäglichen Beruf geträumt haben, denn plötzlich unterbrach der an dieser Stelle sonst nicht übliche Ruf die feierliche Stille: „Schnellzug in der Richtung nach . . . im zweiten Geleise einsteigen!“

Bekrafung und Hinrichtung. Wie aus Beuthen D. Schl. gemeldet wird, verurtheilte am Dienstag die Strafkammer des dortigen Landgerichts den Gefangenen Aufferer Maja wegen Verführung der Befangenen der Wörder Art und Sobczyk zu 8 Jahren Zuchthaus. Im Laufe der Verhandlung wurde Sobczyk als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß Maja als Gegenleistung die Erziehung seiner Ehefrau verlangt habe. — Der Dienstag war übrigens der letzte Tag, den der Wörder Sobczyk zu leben hatte. Am Mittwoch früh halb acht Uhr wurde in Beuthen der Einlieger Karl Sobczyk aus Twaroz durch den durch den Scharfrichter Reinbel hingerichtet. Sobczyk war bekanntlich am 1. Oktober 1895 vom Beuthener Schwurgericht zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil er in der Nacht zum 21. Januar 1895 den Gendarm Fieber und den Heger Broll, sowie am 30. März 1895 den Hausbesitzer Kienpfl erschossen hatte.

Wie man sich in Amerika amüßet. In der Tonhalle zu Denver, einem großartigen, zwölf Stock hohen Gebäude, fand eine Neunion nebst Theateraufführung statt, zu der die „Elite“ der Stadt geladen war. Während der Duvertüre verursachten einige Leute, die Knallpatronen unter ihre Sessel steckten und die Anwesenden durch Exploiren derselben erschreckten, große Entrüstung und die Musik mußte wiederholt abbrechen. Der Direktor näherte sich der Gruppe und bat um Ruhe, worauf einer der Ruhesörer dem Direktor einen Stoß in das Gesicht gab, daß der Mann blutüberströmt zurücktaumelte. Nun erhob sich ein Nebenstehender und wollte den Direktor vor weiteren Mißhandlungen schützen. Einer der Ruhesörer zog einen Revolver und feuerte auf den Direktor. Die Kugel brang in dessen Bruh. Fünf weitere Schüsse gegen das Publikum folgten, die mehrere Personen verletzten. Nun begann eine furchtbare Schießerei. Der Direktor hatte noch soviel Kraft, den Revolver zu ziehen und seinen Angreifer niederzuknien, dann brach er tod zusammen, sein Wörder fiel entseilt auf das Opfer. Von der Bühne her trachten Schüsse. Die Schauspieler, die Balletmädchen, die Musiker schossen in das Publikum, das in zwei Lagern stand. Einige nahmen für die Kaufbolde, einige für den Direktor Partei, einige Unbesonnene hatten die unglückliche Idee, die elektrische Beleuchtung auszusalten,

und nun herrschte Finsterniß in dem Saale. Man sah nur das Bligen der Schüsse. Von der Gallerie wurde hinabgeschaut, die Flüchtenden keilten sich an den Ausgängen zusammen. Frauen eilten auf die Korridore, die glücklicherweise beleuchtet blieben, und machten in ihrer Verzweiflung Miene, von dem achten Stockwerk herabzuspringen. Hier und da hörte man einen dumpfen Fall. Von der Gallerie sprangen Leute in den Saal. Eine blutige Schlacht wüthete in den Räumen und in blinder Wuth wurde in die Menge hineingeschossen. Endlich stürmten Leute herbei und brachten die Bogenlampen zum Brennen. Als es wieder hell wurde, schienen die Kämpfer zur Besinnung zu kommen, denn das Schießen hörte endlich auf. Der Anblick, den der Saal bot, war ein furchbarer. Stühle und Tische waren gebrochen, die Tischfüße waren mit Blut besetzt, die Gläser und Geschirre bildeten einen Trümmerhaufen und auf dem Boden lagen zahlreiche Tode und sehr viele Verwundete, welche legeren mit ihrem Klagen und Stöhnen die Luft erfüllten. Unter den Todten befindet sich auch die Tänzerin City Kyle, die berühmte Schönheit des Goldlandes, die in Denver und Leadville Paläste besitz. Sie wurde von drei Kugeln durchbohrt aufgefunden, und ihre Hand hielt noch den Revolver fest umklammert. Man glaubt, daß in der Dunkelheit ein verführerischer Liebhaber die Gelegenheit benutz hat, um an ihr Rache zu üben. Der Wirth der Tonhalle macht einen Schaben von 100000 Dollars, da ihm nicht ein Cent Feste bezahlt worden war. Er machte noch in der Nacht den Versuch, sich zu tödten, wurde jedoch davon abgehalten. Zwei Frauen sind vor Schreck wahnsinnig geworden und mußten im Hospital in die Zwangsjacke gesteckt werden.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffs, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) breant langsam fort, (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken **G. Henneberg** (f. u. f. Hofst.) Zürich versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. (5)

Seiden-Fabriken **G. Henneberg** (k.u.k. Hofst.) Zürich.

Sämmtl. Arznei-Mittel für Vieh.
Drüsenpulver — Treppulver — Verkämpfungspulver — Verfängungspulver — Kolikpulver — Kolikpillen — Koliktropfen.

Sämmtliche Instrumente für Viehbehandlung.

Alystiersprizen — Kiebzangen — Triahare — Hufklappen.
Apotheke in Ahrensburg.

Taufensches Sob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 12. Januar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Sied.
Monat Dezember.

Am 6. Tochter dem Erbpächter Friedrich Wilhelm Reimers in Papendorf.

Am 24. der Knicht Josim Hinrich Friedrich Lange in Hoisdorf mit der Dienstmagd Katharina Margaretha Elisabeth Martens daselbst.

Am 15. der Fettwarenhändler Franz Josim Hinrich Weber in Köthel (Lauenburg) mit der Dienstmagd Christina Margaretha Dorothea Godthufen in Hoisdorf.

Am 1. Olga Sophia Schröder in Papendorf 2 Monate alt, 13. todgeborenes Kind weibl. Geschlechts in Langelshe, 27. Ernst Heinrich Karl Müller in Sied 3 Monate alt, 28. Adolf Johannesbotter in Hoisdorf 2 Jahre alt.

Anzeigen.
Zahn-Arzt Schmidt
Oldesloe
hat jeden **Donnerstag** morgens von 8—12 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** im Gasthaus des **Fraulein Wall.**

Holz-Auktion
in Ahrensfelde.

Montag, 13. Januar
Vormittags 10¹/₂ Uhr

sollen im Gehege des Herrn **C. Westphal** diverse Holzeffekten, als:
ca. 20 Mtr. Erlen-Pantoffelholz,
ca. 50 Mtr. Kluft- und Knüppelholz, Buchen, Birken und Erlen,
ca. 20 Cavel. Eichen Nutzholz-Stämme,
ca. 40 Cavel. Busch

meistbietend verkauft werden. Sicherer Käufern wird Kredit bis 15. Juni 1896 bewilligt. Versammlungsort in der Gastwirthschaft des Herrn **J. Wriggers.** Ahrensburg, den 6. Januar 1896.

Philipp Moses,
Auktionator.
Gesucht per sofort ein Dienstmädchen welches meiken kann, bei gutem Lohn. **Hotel Schadendorff** Ahrensburg.

Deffentliche Versteigerung

Am **Dienstag, 14. d. M.,**
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Lokale des Herrn **Schwendorff** hiersebst
div. Mobilien, Sophas, Tische, Stühle, Schränke u. A. m.
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. **Ahrensburg, 10. Januar 1896.**
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlernstr. **J. Stegmann**

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.
Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr, auch Sonntags. **E. H. R. Lampe.**

Licitations-Ausschreiben.

Der gegenwärtige Lagerbestand an Fleischmehl (Thierkörpermehl) auf der städtischen Mälzerei — circa 125 000 kg —, welches laut Gutachten der landwirthschaftlichen Versuchstationen in Halle a. S. und Kiel ein sehr werthvolles Dingmittel darstellt, soll im Licitationswege vergeben werden. Die Bedingungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation werktäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt. Reflektirende haben ihr von zwei in **Hamburg** ansässigen Bürgern mitunterzeichnetes Anerbieten bis zum **21. Januar d. J.,** Mittags 12 Uhr,

bei der Finanz-Deputation in geschlossenen Briefe einzureichen. Der Brief muß sowohl auf der Rückseite als auch am Kopfe des Schreibens selbst in hervortretender Weise mit **Pr. 12** bezeichnet sein. Das für das annehmbarste erachtete Anerbieten wird bis zum 4. Februar ds. Js. gewählt werden, wogegen die nicht angenommenen Offerten auf Anforderung zurückgegeben werden sollen. **H a m b u r g,** den 6. Januar 1896.
Die Finanz-Deputation.
Die Beileidigung, die ich gegen den Jäger **D a b e l** in gesprochen habe, nehme ich hiernit zurück. **C. Witten.**

Laubsäge-Holz,
per **Q Mtr. Mk. 1.**
Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubgäugentypen gratis.
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weißen Teints ganz unerlässlich. Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl,** Drogerie.

Jeder Husten
erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge.
Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorräthig
in **Ahrensburg** bei **Aug. Prahl;** in **Bargtheide** bei **C. N. Lütgens;** in **Eichede** bei **A. Biehl.**

Holz-Auktion

Montag, den 20. Januar 1896, werden im Forstrevier **Bünningstedt**, Gemarkung Buchberg, folgende Holzeffekten als:

- ca. 150 Stücken schönen Eichen u. Hasel Busch
- ca. 30-40 rm Eichenknüppel

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**

Verammlungsort: **Am Buchberg.**
Ahrensburg, den 4. Januar 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

Picitations-Ausschreiben.

Die Verpachtung des Düngers von Pferden aus dem auf den Habsosen belegenen Stalle der berittenen Schutzmannschaft auf 3 Jahre, vom 1. Februar 1896 bis ultimo Januar 1899 soll im Picitationswege vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation werktäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt.

Rechtlich Interessenten haben ihr von zwei in Hamburg ansässigen Bürgern mitunterschiedenes Anerbieten bis zum **18. Januar 1896,** Mittags 12 Uhr,

bei der Finanz-Deputation in geschlossenen Briefen einzureichen.

Der Brief muß sowohl auf der Außenseite als auch am Kopfe des Schreibens selbst in hervortretender Weise mit Nr. 5 bezeichnet sein.

Das für das annehmbarste erachtete Anerbieten wird bis zum 15. Februar 1896 gewählt werden, wogegen die nicht angenommenen Offerten auf Anforderung zurückgegeben werden sollen.

Hamburg, den 21. Dezbr. 1895.
Die Finanz-Deputation.

Taschen-Uhren
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber-Gold
von Mk. 3.- an, 5.50, 10.-, 20.-

Wecker-Uhren
v. M. 2.40 an, mit Kalender Mk. 4

Regulateure
von Mk. 6.- an.
Preisliste gratis und franko. Nichtconvenientes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster,** Bahnhofstraße 36.

Wilh. Rickert.
Anfertigung künstlicher Zähne ohne Gaumenplatte.
Oldesloe, Besthornstr. Nr. 1

Sämmtl. Reparaturen
an Pelzfachen, Gerben und alle sonstigen Facharbeiten, werden wie bisher prompt von mir ausgeführt. Um geneigte Aufträge bittet, ergebeneit
Ahrensburg.

Ludw. Baeger
Kürschner.

Ausverkauf

der bei der Inventur zurückgesetzten Waaren, sämtlicher Winterfachen und Reste aller Artikel **zu und unter Selbstkostenpreisen.**
Julius Weil Nachfl.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Jahreszeit, sollen sämtliche

Winter-Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Trikot und Patent gestrickte

Unterhosen

für Herren und Knaben.

Winter-Röcke

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Eine große Parthie

Knaben-Anzüge

in verschiedenen Stoffen und Farben.

Ferner

Winter-Mützen

für Herren, Knaben u. kleinere Kinder.

Johs. Thomas,
Ahrensburg.

Verkauf

von Eichen-, Roth- und Weißbuchenstämmen aus der Oberförsterei Meinfeld Reg.-Bez. Schleswig.

Der Einschlag an Eichen-, Roth- und Weißbuchenstämmen aus dem B.-Jahr 1896, soweit er den nachstehend angegebenen Eigenschaften entspricht, soll in den daselbst angegebenen Loosen im Wege schriftlichen Angebots verkauft werden:

Loos Nr. I: Der Einschlag an gesunden, astreinen Eichenstämmen vor 1,4 m Länge und 50 cm Pospfurchmesser an aufwärts, aus den Schutzbezirken **Sprengel, Todendorf, Sattensfelde, Rethwisch,** schätzungsweise 40-50 fm.

Loos Nr. II: Desgl. aus den Schutzbezirken **Wesenberg, Seidelkamp, Meinfeld, Bahrenhof, Herrenbranden,** schätzungsweise 15-25 fm.

Loos Nr. III: Der gesammte Einschlag an Rothbuchenstämmen von 3 m Länge und 58 cm Pospfurchmesser an aufwärts, schätzungsweise 50-70 fm.

Loos Nr. IV: Der gesammte Einschlag an Weißbuchenstämmen von 0,8 m Länge und 22 cm Pospfurchmesser an aufwärts, schätzungsweise 15-25 fm.

Die Gebote sind auf Grund der Forsttaxe nach Prozenten dergestalt abzugeben, daß nur ein Prozentsatz geboten und dieser der Taxe jeder Tax-Klasse zugelegt wird; das Nähere ergeben die Bedingungen, welche auf dem Dienstzimmer des Oberförstereingesehen, auch gegen Erstattung von 10 Pfg. Copialiengebühr von ihm bezogen werden können. Die Offerten sind verschlossen mit der äußeren Aufschrift: „Angebot auf Eichen- (bezw. Buchen-) Langnußholz“ einzureichen und müssen bis spätestens

Dienstag, den 21. d. Mts., Abends 9 Uhr

in den Händen des Oberförstereingesehen, die Eröffnung erfolgt am **Mittwoch, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr** auf dem Dienstzimmer des Oberförstereingesehen, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Käufer den Verkaufsbedingungen.

Ein Theil der zum Kauf kommenden Stämme in den Schutzbezirken **Sattensfelde, Rethwisch, Meinfeld, Bahrenhof, Herrenbranden,** ist bereits eingeschlagen und wird von den Belaufbeamten auf Erfordern vorgezeigt.
Meinfeld, den 6. Januar 1896.

Der Oberförster.

Heinr. Wachtmann & Co
Möbeltransport, Verpackung, Aufbewahrung, Spedition.
HAMBURG, Fernsprecher: HOHENFELDE, Poststrasse 2, No. 213, III, Neustrasse 69.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen
feinste Meierei-Butter sowie Bayern-Butter zu Tagespreisen, feinste Margarine 60-70 Pfg., Schmalz 50-60 Pfg., gekochten Schinken, Zungenwurst, Hamburger Rauchfleisch u. div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.

Prima geräucherten Schinken, im Durchschnitt 1 Mk. 60 Pfg. pr. Pfd.

Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse, Limburger Käse, Rahmkäse u. Harzer Käse, 3 Stk. 10 Pfg.

Appetit Syllt, Sardinen, Sardellen, Anchovis-Christianer, Fachs, Kronen, Hummern, Trüffel, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-Extrakt u. Pepton, sowie frisch angekommene 1895er Conserven. Magdeburger Sauerkohl, neue Salzgurken, ff. Blüten-Honig.

Cakes, Zwieback, Schokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.

Rübenschneider

vom Bergedorfer Eisenwerk

empfehlen zu Fabrikpreisen

Ahrensburg.

E. Pahl.

Theater in Ahrensburg, Hotel „Stadt Hamburg“, Sonntag, den 12. Januar 1896:

Einmaliges Gastspiel von den Mitgliedern des Kaiser-Theaters in Altona.

„Die Soldatenliebe“
Posse in 3 Akten.

Luftspiel in 1 Akt.
Anfang 8 Uhr.

Das Theater ist gut geheizt. Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg., Karten im Vorverkauf a 80 und 40 Pfennige.

Wandsbeker

Stadt-Theater.

Dienstag, den 14. Januar 1896
12. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters.
Direction: Fr. Erdmann-Jesnitzner.
Dirigent: Stabstrompeter **P. Sippel.**

Nathan der Weise.
Dramatische Dichtung v. Ephraim Lessing.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur **Gustav Burchard.**

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Preise der Plätze:

Cassenspreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1 Mk. 50 Pfg., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg., Schülerbillets 1 Mk.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

In Folge eingetretener milderen Wettertag das Futtermittelgeschäft in dieser Woche hier recht matt; darunter hatten namentlich Erdnußmehl und Baumwollsaatmehl zu leiden, während die billigeren Weizenabfälle wie Roggenkleie, Weizenkleie und Weizenfuttermehl befristenden Absatz fanden.

Tendenz: abwartend.

Reisfuttermehl R. 3,85 bis R. 3,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reisfuttermehl R. 2,25 bis R. 5,10 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Reisfuttermehl R. 3,70 bis R. 3,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Reisfuttermehl R. 2,20 bis R. 5,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreideschlempe R. 3,90 bis R. 4,65 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreideschlempe R. 4.- bis R. 3,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Biertreber R. 2,90 bis R. 3,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erdnußstücken und Erdnußmehl R. 5,40 bis R. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl R. 4,60 bis R. 4,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocunußstücken und Cocunußmehl R. 3,90 bis R. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmkernstücken R. 3,25 bis R. 3,45 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Rapsstücken R. 4,30 bis R. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Maiz, vergollt, R. 4,65 bis R. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie R. 3,60 bis R. 3,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Roggenkleie R. 3,50 bis R. 3,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 28. Dezember, 1895.
G. & D. Lüders.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
12. Januar: Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge, lebhafter Wind.

13.: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge starker Wind.

14.: Wenig verändert, Niederschläge.

15.: Wolkig m. Sonnenschein, strichweise Niederschläge, mäßig kalt.

Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten **C. Lüchsen** Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralverhandlung durch **C. Lüchsen** in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei Apotheker **Krüer.**



Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Literatur zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2.- pr. Fl.
* * * * * 2.50 „ „ Die Analyse des
* * * * * 3.- „ „ wird Glanzweins
* * * * * 3.50 „ „ lautet: Der
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen
Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen
in 1/1 und 1/2 Flaschen
käuflich in der
Apotheke von **H. Krüer,**
Ahrensburg.

Sterbekleider
in allen Größen stets vorrätig bei
Frau Gosch.